

# Kampf ums Wasser

Hannover will seinen Bedarf weiter aus dem Fuhrberger Feld decken, doch dort verdursten die Wälder. Forstwirte und die Region suchen Wege, damit dem Gebiet nicht noch mehr Wasser unnötig verloren geht.

Von Gabriele Schulte  
und Sven Warnecke

**Fuhrberg.** Die Hengstbeeke führt nur wenig Wasser, doch angesichts der Dürre in den Wäldern ringsum zählt jeder Tropfen. „Es geht darum, möglichst viel Wasser hier zu behalten“, sagt Hermann Wöhler. Der Fuhrberger Landwirt und sein Kollege Cord-Peter Garms wollen ein Zeichen setzen und das Flässchen an einer Stelle per Bagger zu umliegenden ausgetrockneten Gräben hin öffnen. Bei Starkregen würde ein Teil des Überschusses abgeleitet und könnte den dürstenden Bäumen zugute kommen, statt abzuliefern. Die Region Hannover und die Stadt Burgwedel zeigten sich aufgeschlossen, sagt Garms. Die Hengstbeeke sei aber nur ein Symbol, das Vorhaben ein kleiner Schritt auf dem Weg zu einem verträglichen Wassermanagement. „So wie bisher kann es nicht weitergehen.“

## Wasserrohre nach Hannover

Ursprünglich gab es reichlich Grundwasser im Fuhrberger Feld, das neben den Gemeinden Burgwedel und Wedemark auch Neustädter Gebiet und Teile des Heidekreises und des Kreises Celle umfasst. Einen Großteil des hochwertigen Wassers aus den Wäldern aber fängt Enercity in Brunnen auf, filtert es in Wasserwerken in Fuhrberg und El-



„Nicht alles abfließen lassen“: Forstwirt Heinz-Werner Reichenbach plädiert dafür, die Begradigung der Wietze bei Fuhrberg wieder rückgängig zu machen..

FOTOS: GABRIELE SCHULTE/PRIVAT



So wie bisher kann es nicht weitergehen.

**Cord-Peter Garms,**  
Landwirt aus Fuhrberg

ze und pumpt es durch dicke Rohre als Trink- und Brauchwasser nach Hannover. Von dort fließt es anschließend über Kanalisation und Flüsse unwiederbringlich ins Meer. Der Wasserversorger hat bei der Region Hannover beantragt, diese langjährige Praxis um weitere 30 Jahre verlängern zu dürfen. Inzwischen aber macht der Klimawandel den Bäumen im Wassergewinnungsgebiet zusätzlich zu schaffen. Außer Kiefern vertrocknen zunehmend auch Laubbäume wie Buchen und Eichen.

Der Rat der Samtgemeinde Schwarmstedt, die im Wasserentzugsgebiet liegt, hat unlängst mit einer einstimmig verabschiedeten Resolution reagiert. „Bevor die Wasserrechte erneut für 30 Jahre vergeben werden, müssen die dramatischen Folgen des bisherigen, massiven Abpumpens von Grundwasser für die Umwelt, insbesondere den Wald, endlich zur Kenntnis genommen werden“, heißt es darin. Die geförderte Wassermenge müsse deutlich reduziert werden. „Die Region Hannover und die Enercity AG müssen entstandene Schäden angemessen entschädigen und mit zusätzlichen Unterpflanzungen dem Waldsterben entgegenwirken.“ Das müsse auch außerhalb des eigentlichen Wasserschutzgebietes gelten, denn der Wasserentzug reiche weit darüber hinaus, bis mindestens an die Aller.

## Wasserspiegel fällt weiter

Im Fuhrberger Feld ließ Enercity zwar seit Mitte der 1990er-Jahre schon mehr als 17 Millionen Laubbäume pflanzen. „Sie sorgen bereits jetzt für eine deutliche Erhöhung der Grundwasserneubildung“, teilt der Wasserversorger mit. Der Wasserspiegel fällt dennoch weiter. Und sogar den jungen Buchen setzten die letzten Dürresommer bereits sichtlich zu.

Insbesondere Hunderte von Waldbesitzern in dem Gebiet wollen die Wasser-Einbahnstraße in Richtung Hannover nicht mehr hinnehmen. Auf Einladung ihrer Verbände haben sich Niedersachsens Umweltminister Olaf Lies (SPD), Enercity-Chefin Susanna Zapreva und Staatssekretär Ludwig Theuvsen vom Landwirtschaftsministerium kürzlich zu einer Podiumsdiskussion in Fuhrberg getroffen.

Lies machte dabei deutlich, dass Wasser ein „rares Gut“ sei und damit „wertvoll“. Das müsse den Verbrauchern deutlicher vermittelt werden, betonte er. „Wasser muss teurer werden“, verlangt der Minister. Anders sieht es Zapreva, die vielmehr fordert, dass Wasser für die Menschen „leistbar“ bleiben müsse. Gleichwohl wolle Enercity den „Spagat wagen“, alles für die Nachhaltigkeit zu tun, das Trinkwasser aber bezahlbar zu halten.

1000 Liter des immer knapper werdenden Lebensmittels Wasser kosten mit 1,20 bis 1,50 Euro bisher kaum mehr als ein einziger Liter Cola. Laut Statistik verbraucht jeder Mensch im Land ungefähr 130 Liter Trinkwasser pro Tag, wie Petra Sorgenfrei, Geschäftsführerin des Waldbesitzerverbands Niedersachsen, berichtet. Das meiste durchlaufe indes nicht den Hals, sondern die Toilettenspülung oder Waschmaschine. Hochwertiges und gleichzeitig billiges Trinkwasser landet auch in immer mehr privaten Swimming-Pools. Anschließend fließt alles über den Schmutzwasserkanal ins Klärwerk.



Zeigt Unterlagen: Siegfried Michalzik

Gereinigt, aber längst nicht in der ursprünglichen Qualität, wird es dann über Gräben und Flüsse Richtung Meer abgeleitet – und geht hierzulande dem Boden verloren.

Die Land- und Forstwirte fordern eine Rückführung des Abwassers nach dem Durchlaufen einer vierten Klärstufe dorthin, wo es zuvor gefördert worden ist – sie hoffen auf eine Kreislaufwirtschaft. Umweltminister Lies will nun Erkenntnisse eines Pilotprojekts aus Wolfsburg, wo gereinigtes Abwasser zur Feldberegnung genutzt wird, auf eine Übertragbarkeit prüfen. Der Umweltminister hebt hervor: „Durch die Wasser-rückführung darf es weder zu Engpässen in den Flüssen kommen, noch darf die Grundwasseranreicherung zu einer stofflichen Belastung des Grundwassers führen.“

In Wasserschutzgebieten wie dem im Kerngebiet des Fuhrberger Felds gelten in dieser Hinsicht besonders strenge Regeln – nicht jedoch in dem darüber hinaus reichenden Wasserentzugsgebiet. Die Waldbesitzer setzen indes auf einen grundsätzlichen Wandel. Neben dem sparsamen Umgang mit

dem Lebensmittel und der Rückführung des Abwassers in die Gewinnungsgebiete sollte es ihrer Ansicht nach mit Blick auf die nachfolgenden Generationen Ziel sein, in 20 Jahren auf die Grundwasserentnahme verzichten zu können, sagt Hermann Wöhler, Vorsitzender der Waldeigentümer im Fuhrberger Feld. Möglicherweise könnte mehr Wasser als bisher aus dem Harz oder geklärtes Flusswasser aus Aller, Leine und Wietze zur Trinkwasserversorgung genutzt werden.

## Wasser aus der Wietze?

Kurzfristiger könnte Flusswasser den ausgetrockneten Böden helfen, schlägt der Verband vor. „Infrage kommt dafür vor allem die Wietze“, sagt Waldbesitzer Heinz-Werner Reichenbach. Auf einer Brücke nördlich von Fuhrberg zeigt der Land- und Forstwirt aus Elze, wo ein Altarm des Flusses reaktiviert werden könnte. Die frühere Begradigung habe dazu geführt, dass das Wasser viel zu schnell abfließt. Nun gelte es, Fehler der Vergangenheit so weit wie möglich rückgängig zu machen. Wenn das Flussbett wieder angehoben werde, könne auch das angrenzende Naturschutzgebiet Hellern davon profitieren.

Die Idee der Wietze-Renaturierung, wie sie nah an Hannover

schon ein Stück weit umgesetzt ist, erinnert an das sogenannte Oertze-Projekt Ende der 1970er-Jahre. Dieses hatten die Stadtwerke Hannover, Vorläufer von Enercity, für das Fuhrberger Feld angeregt. Dabei sollte Wasser aus dem Bach gepumpt werden, um den Grundwasserspiegel langfristig zu sichern. Doch das Projekt verschwand in einer Schublade. Landwirt Siegfried Michalzik aus Buchholz (Heidekreis) hat alle Unterlagen abgeholt. „Wir Landwirte waren mehrheitlich dafür“, erinnert sich der 77-Jährige. „Nur ein paar hatten Angst, ihr Acker könnte zu nass werden.“ Denn es habe Zeiten gegeben, als die Absenkung des Grundwasserspiegels in der teilweise moorigen Gegend den Bauern die Arbeit erleichterte. „Die Zeiten haben sich schon lange geändert“, sagt Michalzik. In seinem Wald zeigt er vertrocknete Kiefern, die nicht mehr zu retten sind.

## Region unterstützt Projekte

Die Region Hannover als Genehmigungsbehörde für die hannover-

sche Trinkwasserförderung hält sich mit Äußerungen über den aktuellen Enercity-Antrag zurück. Die Region bemühe sich um ein zukunftssträchtiges Gewässermanagement, sagt eine Sprecherin und verweist auf Projekte etwa im Neustädter Land und in Uetze. Stets seien auch Vertreter der Land- und Forstwirtschaft, Kommunen und Verbände beteiligt. In einer „Wasserallianz Nordhannover“ sollen nun Antworten unter anderem für das Fuhrberger Feld gefunden werden.

Auch Enercity will in der „Wasserallianz Nordhannover“ eigene Vorschläge einbringen. „Es geht uns darum, mit den beteiligten Akteuren Lösungen für die Zukunft des Wasserhaushaltes zu entwickeln und zu gestalten“, sagt ein Sprecher des Wasserversorgers. Dazu brauche es gemeinsame Initiativen von Wasserversorgern, Land- und Forstwirtschaft, Kommunen und Behörden. Die Waldbesitzer in Fuhrberg sehen zumindest das ähnlich. Ihre Wasserumleitung am kleinen Flässchen Hengstbeeke könnte ein symbolischer Anfang sein.



Vertritt Waldbesitzer: Petra Sorgenfrei

## WASSER FÜR HANNOVER UND DAS UMLAND

# Enercity versorgt eine Million Menschen

**Enercity ist der mit Abstand** größte Wasserversorger in der Region Hannover. Das kommunale Unternehmen liefert nach eigenen Angaben das Wasser für rund 700 000 Menschen im Gebiet der Stadt und in angrenzenden Städten und Gemeinden wie Langenhagen, Seelze, Laatzen, in Teilen von Ronnenberg sowie Hemmingen und Pattensen.

Außerdem beliefert Enercity über den Wasserverband Nordhannover die Wedemark, Burgwedel und Isernhagen sowie weitere Wasserversorger in der Region wie etwa den Wasserverband Garbsen-Neustadt. Enercity bedient damit nach Unternehmensangaben insgesamt rund eine Million Menschen in Hannover und dem Umland.

Unter anderem Pattensen, Lehrte, Barsinghausen und Sehnde haben ihren eigenen Wasserversorger. Die Gemeinde Uetze bezieht ihr Wasser vom Wasserverband Peine. In Springe kommt es zum

Teil vom kleinen, ehrenamtlich geführten Wasserbeschaffungsverband Mühlenbachtal in Hachmühlen im Kreis Hameln-Pyrmont.

Das Wasser von Enercity stammt nach Angaben von Unternehmens-

sprecher Carlo Kallen zum größten Teil aus dem Waldgebiet Fuhrberger Feld, das rund 25 Kilometer nördlich von Hannover beginnt und laut Enercity eines der größten zusammenhängenden Wasser-

schutzgebiete Norddeutschlands ist. Aus dem Grundwasser des 30 400 Hektar großen Waldgebiets fördert Enercity in zwei Wasserwerken fast 90 Prozent des Trinkwassers, das durch das beinahe 2300 Kilometer lange hannoversche Versorgungsnetz fließt. Es wird in drei Hochbehältern mit mehreren Zehntausend Kubikmetern Fassungsvermögen gesammelt und von dort an die Abnehmer verteilt. Der bekannteste Hochbehälter steht auf dem Lindener Berg.

Doch nicht allein aus dem Fuhrberger Feld stammt das hannoversche Trinkwasser. Ein weiteres Wasserwerk betreibt Enercity in Grasdorf in Laatzen. Dort werden 3 bis 5 Prozent der jährlich benötigten Menge gefördert. Im vergangenen Jahr haben die drei Werke zusammen etwa 42 Millionen Kubikmeter Wasser ins Versorgungsnetz eingespeist. Das entspricht ungefähr der Füllmenge

des Steinhuder Meeres. Weitere 5 bis 7 Prozent des Wassers von Enercity stammen von den Harzwasserwerken aus Talsperren im Harz.

Enercity macht in der Regel keine Angaben zum täglichen Wasserverbrauch in Hannover. Das Unternehmen gibt dazu lediglich Mittelwerte heraus. Diese liegen im Winter bei rund 80 000 Kubikmetern pro Tag. Im Sommer, wenn Pflanzen gewässert, Pools und Planschbecken befüllt und Rasenflächen gesprengt werden, sind es täglich gemittelt rund 120 000 Kubikmeter.

An besonders heißen Tagen kann der Verbrauch aber auch deutlich steigen. 2019 hat Enercity den Tagesverbrauch eines sehr heißen Dienstags im Juni veröffentlicht: An dem Tag gab Enercity 167 000 Kubikmeter Trinkwasser an seine Kunden ab. Das war damals der höchste Wert seit dem Sommer 2006. *Karl Doebele*



Dicke Rohre: Aus dem Wasserwerk Fuhrberg fließt Wasser nach Hannover und in Teile der Region. FOTO: RAINER DRÖSE